

# Rheinsberger Zeitung

Ämliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

### Bezugs-Preis

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen zu beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich  
Carl Thurmman



Druck und Verlag  
C. Thurmman Buchdruckerei  
Rheinsberg

### Anzeigen

für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 M. für die 5spaltigen Zeilen oder deren Raum berechnet und bis Sonntag 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 46

Freitag

Donnerstag, den 17. April 1924.

Nummer 87

30. Jahrgang

## Lokales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 16. April 1924.

Der Deutschnationale Volksverein sowie die Wirtschaftspartei, die am Montag resp. Dienstag dieser Woche tagten, haben für die kommenden Stadtverordnetenwahlen getrennte Listen aufgestellt. Wer bürgt dafür, daß nicht noch eine Liste aufgestellt wird, um die Zerplitterung bei der Wahl noch größer zu machen. Nicht auf die Zugehörigkeit zu irgendeiner Partei oder einem Verein sollten die Kandidaten geprüft werden, sondern auf ihre Fähigkeit, die städtischen Interessen sachlich und ruhig vertreten zu können.

**Diebstahl.** Dem Arbeiter Karl Stolzenburg von hier wurden vor einigen Tagen ein Paar Schnürschuhe und ein Knabenanzug aus seiner Wohnung gestohlen. Dem Landjäger Wölbner in Dammwalde gelang es, den Dieb in der Person des Schneiders Alfred Thygesen in Barsdorf festzunehmen. Den Anzug hatte er bereits in Gransee verkauft, die Schuhe hatte er angezogen. Thygesen, ein alter Zuchtstauer, wurde in Haft genommen.

**Gründung der Herdbuchgesellschaft Rheinsberg.** Am 11. April d. J. fanden sich in Rheinsberg interessierte Rindviehzüchter der umliegenden Dörfer zusammen, um über die Gründung einer Rindviehzuchtorganisation der Rheinsberger Gegend zu beraten. Während in den anderen Teilen des Kreises Ruppiner jeder Landwirt Gelegenheit hat, sich den lokalen Herdbuchgesellschaften und damit dem Ruppiner-Havelländer anzuschließen, war dieses bisher im Rheinsberger Bezirk noch nicht der Fall. Entsprechend dem Zweck der organisierten Brandenburgischen Rindviehzüchter, „Verbesserung des vorhandenen Rindviehschlages wurde die Gründung der „Herdbuchgesellschaft Rheinsberg“ beschlossen. Zugrundegelegt wurden die bereits bestehenden Einheitsabgaben der 11 Herdbuchgesellschaften des Ruppiner-Havelländer-Verbandes. Mit der Mitgliedschaft verbunden ist die obligatorische Durchführung der dreiwöchentlichen Leistungskontrolle und des Tuberkuloseuntersuchungsverfahrens. Die Kontrolle wird bereits am 1. Mai dieses Jahres aufgenommen. Die Durchführung derselben erfolgt durch den Ruppiner-Havelländer-Verband (Geschäftsstelle Neustadt-Dosse), dem sich die Herdbuchgesellschaft Rheinsberg anschließt. An Jahresbeitrag sind zu entrichten pro kontrollierte Kuh 4 Mark. Der einmalige Mitgliedsbeitrag beim Eintritt beträgt 50 Pf. pro Kuh. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Gutsbesitzer Haefcke-Paulshorst, stellv. Vorsitzender Oberamtmann Hülse-Köpenitz. Als Vertreter für den Verbandsausschuß wurden gewählt die Herren Landwirte Wulf-Linow und Kanow-Zühlen. Die Körkommission besteht aus den Herren Oberamtmann Hülse-Köpenitz, Amtsvorsteher Lehnade-Linow u. Landwirt Kanow-Zühlen. Die erstmalige Körnung findet statt am 23. u. 24. April d. J. Beginn am 23. April 9 Uhr vorm. in Köpenitz. Allgemeine rege Beteiligung der Herren Mitglieder und Interessenten an der Körnung ist sehr erwünscht. Auskunft erteilen und Anmeldungen zur Mitgliedschaft bei der Herdbuchgesellschaft nehmen jederzeit entgegen der Vorstand, die Körkommission und der Ruppiner-Havelländer-Verband e. B. Geschäftsstelle Neustadt, Dosse, (Bezirk Potsdam), Kleinst. 88, Fernruf Neustadt, Dosse Nr. 75.

**Wer kann heute sparen?** So fragen geringfügig alle, die ihre Rentenmark heute noch so schnell ausgeben wie früher ihre Papiermark, als lebten sie noch in den Tagen der größten Inflation. Wer spart? Nur wenige antworten darauf. Von den Millionen sind es nur die Unentwegten, die Treuen, die auch heute noch neben ihr tägliches Brot, trotz der teuren und knappen Zeit, doch den Spargroschen legen, bevor sie den Arbeitstag beschließen. Ganz richtig erkennen sie, daß nur das Sparbuch, in dem wertbeständige Spareinlagen angelegt werden, der beste Rückhalt für Tage der Not ist. Nur Sparbarkeit bringt uns wirtschaftlich wieder hoch, macht uns wieder stark.

**Zur Neuanbringung von Markisen vor den Kaufhäusern** bedarf es der Erlaubnis der Polizei-Verwaltung, die schriftlich nachzusuchen ist. Bei der Anbringung ist darauf zu achten, daß die Markisen im heruntergelassenen Zustande mindestens 2 Meter vom Erdboden entfernt sind, denn nur unter dieser Bedingung wird die polizeiliche Erlaubnis erteilt.

**Neuer Personen- und Gepäcktarif.** Mit Gültigkeit vom 15. April d. Js. ist für die Deutsche Reichsbahn ein neuer Personen- und Gepäcktarif Teil 1 herausgegeben, in welchem sämtliche Beförderungspreise und Gebührensätze in Goldmark angegeben sind. Eine neue, für die Reisenden wichtige Bestimmung ist, daß fortan bei Nachlösung von Fahrkarten im Zuge, die von der Eisenbahn zugestanden oder verlangt wird, in allen Fällen ein besonderer Zuschlag von 0,50 Goldmark zu zahlen ist.

**Granseer.** Vor einiger Zeit ist hier ein Chinchilla-Taninchen-Züchter-Klub mit dem Sitz in Gransee gegründet worden. Der Klub hat sich die Förderung und Verbreitung der Chinchilla-Taninchenzucht in der hiesigen Gegend zur Pflicht gemacht. Die Klubversammlungen finden alle zwei Monate, hier im Gartenrestaurant von Paul Mezentin, statt. Chinchilla-Züchter und auch solche, die es werden wollen, können als Mitglieder in den Klub aufgenommen werden, sofern sie ihren Wohnsitz in Gransee oder der weiteren Umgebung von Gransee haben. Anmeldungen zum Beitritt sind an den Vorsitzenden Otto Hanke, Gransee, Friedrich Wilhelmstr. 4 zu richten.

**Wittstock.** Endlich ein Bürgermeister. Im letzten Stadtparlament hatte man eine für das Wohl und Wehe unserer Stadt bedeutungsvolle Aufgabe zu vollziehen. Es galt, Stadtrat Boigt endgültig zum Oberhaupt der Stadt zu wählen, um so der schon 7 Monate und mehr währenden Bürgermeisterei-Lücke ein Ziel zu setzen. Der bisherige Stadtrat wurde einstimmig zum Bürgermeister der Stadt gewählt, und damit beginnt ein neues Kapitel in der Geschichte der Stadt Wittstock.

**Treptow.** Hier nach dem Spiel ein zehnjähriger Knabe den Willy Ehrhardt mit einem Messer in die Rippen und verletzte hierdurch die Lunge. Da Lebensgefahr bei dem Verletzten besteht, wurde er in die Charitee nach Berlin überführt.

**Velten.** Auf der Eisenbahn tödlich verunglückt ist ein Mann von etwa 50 Jahren, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Man fand ihn schwerverletzt im Forst-Gutsbezirk Hohen-Schöpping zwischen Henningsdorf und Velten neben dem Gleis bewußtlos auf und brachte ihn nach Velten, wo er starb, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben. Eine Schädelverletzung mit Gehirnblutung hatte zum Tode geführt. Der Mann ist wahrscheinlich aus dem Zuge gefallen. Er scheint Arbeiter zu sein.

**Belzig.** Die Stadtverordnetenversammlung befaßte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Schützenplatzfrage. Auf dem Schützenplatz soll eine Halle für die im Weltkrieg Gefallenen errichtet werden. Der Bau ist so gedacht, daß er nach außen hin die Ehrung der Gefallenen darstellt, während im Innern die Turnhalle für die Belziger Turn- und Sportvereine und die Schulen eingerichtet wird.

**Chorin.** Absperrung der Klostersruine. Die Oberförster Chorin gibt bekannt: Die schweren Ausschreitungen, die gewisse Teile der Besucher unserer schönen altherwürdigen Klostersruine Chorin in den letzten Jahren in leider immer steigendem Maße begangen haben, und die fortwährenden und zunehmenden Beschädigungen des herrlichen alten Bauwerkes durch solche Ausschreitungen haben die beteiligten Behörden leider gezwungen, den freien Zutritt nunmehr zu beschränken, die Ruine abzusperren und den Eintritt nur gegen Lösung von Eintrittskarten und unter Aufsicht eines staatlich angestellten Wärters zu gestatten.

**Hamburg, 15. April.** Im Hamburger Gebiet kam es gestern in der sog. Neuenburg zu einer riesigen Schlägerei zwischen Männern, die verschiedenen Parteien angehörten. Im Verlauf der Streitigkeiten griffen mehrere der Raufbolde zum Messer. Plötzlich sank ein Mann, namens Adolf Lau zu Boden. Ein Stich hatte die Haupt-

schlagader verletzt, so daß er schon auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

## Eingefandt.

Auf Ihr letztes Eingefandt in Nr. 45 d. Jg., worin Sie sich als Rein-Musikliebender unterzeichnen und trotzdem den Mut besitzen, zu kritisieren, noch dazu über Personen, welche sich gewiß nicht aufdringlich gemacht haben: Ich muß hier erst eine Kleinigkeit vorausschicken. Nach absolviertem Musikstudium habe ich 12 Jahre beim 18. und 133. Inf.-Rgt. gedient. Hier habe ich täglich mit weit über 40 Musikern konzertiert. In dieser Zeit wurde ich als Solist beim Musik-Verein Zwickau berufen, welcher die 9. Sinfonie von Beethoven aufzuführen. Nach Aufführung dieses groß angelegten Konzerts wurde mir in Anwesenheit aller Sänger und Sängerinnen sowie des gesamten Orchesters (60 Mann) vom Kgl. Kirchenmusikdirektor Vollhardt öffentlich der Dank ausgesprochen. — Nachdem ich nach meiner Militärzeit über 20 Jahre selbständiger Leiter erster Stadt- und Kurkapellen gewesen bin, das 1. mal unter 86, das 2. mal unter über 100 Bewerbern, haben sich bei mir hunderte von Kritiken angesammelt. Wenn aber dieser Krösus, der kein Musikliebender, sich nun auf einmal anmaßen will zu behaupten, „von Leistungen kann nicht gesprochen werden, das Zusammenspiel war gerade gewöhnlich“, so möchte ich ihn doch mal fragen, wo er diese Weisheit gesammelt hat. Mir ist in Rheinsberg keiner bekannt, der befähigt wäre, auch nur annähernd über Konzerte ehrlich und offen zu kritisieren. Oder doch? Halt! Der Herr Rein-Musikliebender war ja schon in Berlin im großen Schauspielhaus. Gewiß sind dort alle erste Kräfte im Orchester, und daß dort täglich Proben stattfinden, davon haben Sie wohl keine Ahnung. Hier kann dies nun nicht der Fall sein, indem sämtliche gelehrten Musiker einer Nebenbeschäftigung nachgehen müssen, um existieren zu können. Von wem die Wahl der einzelnen Musikstücke vorgenommen wird, ist mir nicht bekannt, jedoch kann ich, den hiesigen Verhältnissen Rechnung tragend, als alter erfahrener Musiker und langjähriger Kapellmeister beurteilen, daß sämtliche Bienen bei der Besetzung von 6 Musikern und des Drogeriebesizers Herrn Rochly geklappt und daß sich jeder die größte Mühe gegeben hat. Daß ich auf jedes Lob verzichte, hatte ich schon an demselben Abend zu verschiedenen Herren erklärt. Was nun meine Geige und mich anbetrifft, so lassen Sie sich darüber keine graue Haare wachsen, denn darüber mit Ihnen ein Wort zu verlieren, sind Sie mir zu jung und noch lange nicht maßgebend, oder können Sie wirklich mehr wie die C-bur Tonleiter? Wenn ja, will ich Ihnen bei der nächsten Gelegenheit die Flötenlöcher der Moll-tonleiter beibringen.

So muß man sich, nachdem man sich zur Ruhe gesetzt, leider aber, wie so viele, sein ganzes Vermögen verloren hat, wieder seinem Beruf nachgeben und dann von solchen Herren, welche lieber die Schmäder und Gassenhauer hören, noch in den Schmutz ziehen lassen.

Es verlaute, ich sei an dem ersten Eingefandt beteiligt gewesen. Hierzu erkläre ich ehrenwörtlich, daß ich bis heute noch keine Ahnung habe, wer die Eingefandts geschrieben hat.

Dies mein erstes und letztes Wort in dieser Angelegenheit.  
A. Hohenstein, Kapellmeister a. D.

## Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 17. April 1924 (Gründonnerstag) Rheinsberg 5 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Herr Pastor Boehm.

Freitag, den 18. April 1924 (Karfreitag) Rheinsberg 10 Uhr Gottesdienst. Im Anschluß: Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.  
Kollekte für das Stryische Waisenhaus.

— Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Sonnabend abend. Insetate werden bis spätestens 10 Uhr vormittags erbeten.

Auf Grund der Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 10. März 1924, 21. März 1924 wird gemäß den §§ 13, 18, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in Verbindung mit der Novelle vom 26. August 1921 (Ges. Samml. S. 495) folgender:

I. Nachtrag zur Ordnung betreffend Besteuerung des Herbergvertrages vom 31. Dezember 1921 erlassen:

Artikel 1.  
Der § 3 der Ordnung erhält folgende Fassung:

Die Steuer beträgt bei einem täglichen Gesamtentgelt von mehr als 1 Goldmark bis einschließlich 10 Goldmark = 20%, von mehr als 10 Goldmark = 25% des Entgelts.

Ein Gesamtentgelt bis zu 1 Goldmark bleibt steuerfrei.  
Ausländer, welche ihren Wohnsitz nicht vor dem 1. August 1914 im Deutschen Reich hatten, zahlen den fünffachen Steuerbetrag.  
Als Ausweis gilt eine amtliche Bescheinigung des jetzigen Wohnortes.

Für Personen, die sich im amtlichen Auftrage ihres Heimatlandes hier aufhalten, wird die erhöhte Steuer nicht erhoben.

Artikel 2.  
Vorstehende Änderung tritt nach erfolgter Genehmigung mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.  
Rheinsberg, den 26. März 1924.

Der Magistrat.  
gez. Selbach.

Genehmigt bis zum 31. Dezember 1925 mit dem Vorbehalte, auf Antrag vor Ablauf der Frist

die Genehmigung gegebenenfalls zu verlängern, und mit der Maßgabe, daß

1. die Absätze 3 und 4 des § 3 und im Abs. 3 das Wort „erhöhten“ gestrichen werden
2. aus der Genehmigung keine Ansprüche irgendwelcher Art gegen Reich oder Land hergeleitet werden dürfen, falls etwa das Reich oder das Land die Steuer für sich in Anspruch nehmen oder eine andere Regelung treffen sollte.

Die Ordnung vom 31. Oktober 1921 wird über den 31. März 1924 hinaus bis zu dem oben angegebenen Zeitpunkte weiter genehmigt.

Potsdam, den 5. April 1924.  
(L. S.)

Der Regierungspräsident.  
Im Auftrage:  
gez. Unterchrist.  
Beröfentlicht.  
Rheinsberg, den 12. April 1924  
Der Magistrat.  
Selbach.



## Die Pariser Vorentscheidung.

Die Reparationskommission für die Sachverständigen vorschläge, falls Deutschland ihnen zustimmt. Wider Erwarten hat die Reparationskommission sich außerordentlich rasch zu den Vorschlägen der Sachverständigen geäußert. Nach einer kurzen Aussprache, in der der Franzose Barthou und der Engländer Borchardt über den Standpunkt ihrer Regierungen Bericht erstatteten, hat sie einstimmig folgende Entscheidung angenommen:

Die Reparationskommission hat nach Kenntnisnahme der Berichte der Sachverständigen sich auf den Standpunkt gestellt, daß sie eine praktische Grundlage für die rasche Lösung des Reparationsproblems bilden. Sie ist deshalb geneigt, schon jetzt im Rahmen der ihr zufließenden Beschlüsse die Schlussfolgerungen zu billigen und die vorgeschlagenen Methoden anzunehmen. Um die Durchführung der Vorschläge der Sachverständigen zu erleichtern und zu beschleunigen, beauftragt die Reparationskommission, den interessierten Regierungen die Entschlüsse der Berichte, die der Kompetenz der Regierungen unterliegen, zur Annahme zu empfehlen. Jedoch sieht sich die Reparationskommission in die Notwendigkeit versetzt, ihre Zustimmung und ihre Initiative zurückzuziehen, bis die deutsche Regierung bereit ist, ihre Mitarbeit an den Plänen der Sachverständigen sicherzustellen. Zu diesem Zwecke wird die Reparationskommission die Delegierten der deutschen Regierung am Donnerstag, den 17. April, anhören, es sei denn, daß die deutsche Regierung es vorzieht, eine schriftliche Antwort zu erteilen.

Der einstimmige Beschluß der Reparationskommission erfolgte, nachdem unmittelbar vorher Barthou bei Poincaré gewesen ist. Die Zustimmung der französischen Delegierten zum Dokument, das ja zuvor auch die französischen Sachverständigen schon unterschrieben haben, ist also zweifellos

### von Poincaré gebilligt

worden. Das berechtigt aber noch nicht zu der Annahme, daß Poincaré darauf verzichtet wird, die besonderen politischen Interessen, die Frankreich auch durch den Sachverständigen-Vorschlag hindurch verfolgt, mit Energie weiter zu vertreten. In englischen Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß Poincaré in allen anderen Punkten eine äußerst persönliche Haltung annehmen wird, wenn er eine Hauptforderung durchsetzen kann: den Dawes-Vorschlag durch ein politisches Abkommen über eine gemeinsame Sanktions-Aktion der Alliierten im Falle einer „neuen“ deutschen Vertragsverletzung zu ergänzen.

### Macdonald ebenfalls für Annahme der Vorschläge.

Im englischen Unterhaus führte der Kolonialminister Thomas aus, Ministerpräsident Macdonald sehe in dem Bericht einen Weg, die europäischen Schwierigkeiten zu überwinden. Es sei jetzt Sache Deutschlands, den Bericht so schnell als möglich anzunehmen, wodurch es am besten Frankreich den Wind aus den Segeln nehmen könnte. Macdonald wird wahrscheinlich noch vor Ostern im Unterhaus eine offizielle Erklärung über die Stellung der englischen Regierung zum Sachverständigen-Bericht abgeben.

Auch in belgischen Regierungskreisen ist man, wie der „Temps“ aus Brüssel erfährt, geneigt, die Entscheidung der Sachverständigen als Ganzes anzunehmen. Allerdings hätte die Regierung im Reparationskommission noch mehrere höchst wichtige Fragen, wie die der Garantien und die der „Sanktionen“, zu lösen, die bei neuen deutschen Verpflichtungen automatisch einsehen müßten. Die belgische Regierung denke beispielsweise an eine direkte Erhebung der Rölle, falls Deutschland versage.

## Die Berliner Beratungen.

Rabinettssitzung über das Sachverständigen-Gutachten.

Rast zur gleichen Stunde, in der die Reparationskommission beschlossen hat, die Sachverständigenberichte den alliierten Regierungen zur Annahme zu empfehlen, trat das Reichskabinett in die Beratungen über das Gutachten ein.

Das Kabinett nahm wie halbamtlich mitgeteilt wird, Vorträge über die einzelnen Teile der Berichte entgegen und beschloß, die Besprechungen zur Durchführung aller Einzelheiten der Gutachten mit

Schleunigung fortzusetzen. An der nächsten Kabinettssitzung werden sämtliche Staats- und Ministerpräsidenten der Länder teilnehmen.

Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung sich in dieser Sitzung über ihr weiteres Vorgehen schlüssig werden wird. Eine wichtige Vorentscheidung ist allerdings schon getroffen, und zwar insofern, als das Reichskabinett beschlossen hat, nicht das Ergebnis der Reichstagswahlen abzuwarten, sondern selbst die Verantwortung für die Stellungnahme zu den Sachverständigen-Gutachten zu übernehmen. Richtungsgebend für die Stellungnahme der deutschen Regierung dürfte nach wie vor der Hauptgehaltspunkt sein, daß die bevorstehenden Verhandlungen zu einer Befreiung des besetzten Gebietes führen müssen.

### Der Kanzler zu dem Gutachten.

Unschlüssig der Rheinfrontiers des Zentrums in Frankfurt a. M. hielt der Reichskanzler Dr. Marx eine politische Rede, in der er auch das Gutachten der Sachverständigen und die Haltung der Regierung besprach. Der Kanzler führte u. a. aus: „Wir haben es als einen Fortschritt begrüßt, daß hervorragende Wirtschaftler mit der Beurteilung der deutschen Leistungsfähigkeit betraut wurden. Ob die Möglichkeit vorhanden ist, dem Gutachten der Sachverständigen und namentlich einer Entscheidung der Reparationskommission zu entsprechen, wird abgewartet werden müssen. Jedemfalls ist das Gutachten geeignet, als eine Grundlage für weitere Verhandlungen zu dienen. Die deutsche Regierung wird mit aller Gewissenhaftigkeit und Vorsicht prüfen müssen, was vom deutschen Volk wirklich getragen werden kann. Sie wird allerdings von der deutschen Wirtschaft und vom deutschen Steuerzahler verlangen müssen, daß Lasten bis an die Grenzen des Möglichen übernommen werden. Aber darüber hinaus in eine Belastung einzwilligen, kann gerechterweise von niemandem verlangt werden. Voraussetzung für die Ausführung der Sachverständigen-Gutachten ist jedoch die Wiederherstellung der freien Verwaltung und Wirtschaft für Deutschland im besetzten Gebiet.“

## Die deutsche Industrie für Annahme.

### „Ein Schritt vorwärts.“

Der Vorsitzende des Präsidiums des Reichverbandes der deutschen Industrie, Sorge, Mitglied des Direktoriums der Reichsdruckerei, hat dem Berliner Vertreter der Agentur Reuter nach Durchsicht des Auszuges des Berichtes der Sachverständigen als seine Ansicht erklärt, daß die Vorschläge der Sachverständigen angenommen werden müssen. Er sagte wörtlich:

„Die Lasten, die den deutschen Industriellen auferlegt werden sollen, sind gewiß riesig schwer. Aber die Vorschläge der Sachverständigen bedeuten einen beträchtlichen Schritt vorwärts gegenüber allen Vorschlägen, die bisher gemacht wurden, insbesondere darin, daß sie losgelöst sind von militärischen und politischen Erwägungen und sich nur auf wirtschaftliche Basis stellen. Da wir kaum bessere Bedingungen erhalten können, müssen wir die Vorschläge der Sachverständigen annehmen.“

Präsident Sorge betonte weiter, daß die volle Hoheit Deutschlands in den besetzten Gebieten, nämlich die Abschaffung der französisch-belgischen Besatzungsverwaltung der wirtschaftlichen Interessen und der Zollstrafen zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet eine absolute Vorbedingung für die Erfüllung der von den Sachverständigen festgelegten Bedingungen seien. Er erklärte ferner, daß es für die deutsche Industrie immerhin eine Erleichterung sei, wenigstens auf einige Jahre im voraus endgültige Zahlungen festgesetzt zu sehen, wenn es auch besser gewesen wäre, eine Gesamtsumme der Reparationsverpflichtungen festzulegen. Dadurch wäre die deutsche Industrie instand gesetzt worden, ihre Pläne dementsprechend aufzustellen.

Mit Nachdruck erklärte Präsident Sorge, daß die Ausführung der Vorschläge der Sachverständigen nur möglich sei, wenn eine internationale Anleihe aufgebracht wird, und sagte schließlich hinzu, sicher zu sein, sobald die Vorschläge der Sachverständigen von der deutschen Regierung angenommen sein werden, die deutschen Industriellen ihre Außerstes tun würden, um der Regierung bei ihrer Ausführung zu helfen.

ging ihr nach Willen, Rainer liebte sie, war Wachs in ihren Händen — was wollte sie denn noch?

Blödsinn, ganz unvermittelt, fielen ihr Worte ein, die sie einmal aus dem Munde der Fürstin gehört hatte: „Ich kann dich nicht sehen an deiner Seite!“ War es das? Wollte sie deshalb? Dauerte es ihr so lange, bis Rainer das entscheidende Wort sprach, das ihnen allen Befreiung bringen sollte? O, sie mochte nur ruhig sein, wenn Rainer sich nicht entschließen konnte, sie wollte den beiden schon zuborlocken!

Lambach zupfte nervös an seinem schwarzen Bart herum. „Man wird ganz irre an sich selbst“, sprach er vor sich hin, sichtlich in dem Bedürfnis, Klarheit in die eigene Gedankenwirrwahn zu bringen. „Manchmal denk ich: Geh' doch einfach auf und davon. Eher dich den Hund um das überpannte Frauenzimmer! Hast dein Lebtage noch keinem Menschen außer dir selber gefragt — tu's auch jetzt nicht! Aber dann kommen mir wieder so wunderliche Gedanken dazwischen.“ Er blickte Sylvia unsicher an. „Du bist so klar und einheitlich — drum treibe's mich auch zu dir. Siehst du, wenn ich eine Frau gefunden hätte, wie dich, dann könnte alles so schön sein.“

Ein bitteres Lächeln kränzelte Sylvias Lippen. „Glaube das nicht! Ich bin weder klar noch einheitlich, und Glück zu schaffen vermag ich erst recht nicht.“

„Doch, du hast deinen Mann lieb.“ Du bist gut. „Du schaffst ihm ein Heim. Das ist so viel — das ist alles im Leben. Eine Frau, die ihren Mann wahrhaft liebt, hat Geduld mit ihm und Nachsicht, sucht ihn zu verstehen, und damit schafft sie ihm den Himmel auf Erden. Mein Vater war auch so ein ungeschickter Mensch wie ich, aber die Mutter! Herrgott, wenn ich an die denke! Wie hat sie ihn zu nehmen verstanden! Wie war sie ihm allzeit Segen und Stille! „De weniger halt er in sich hat, desto mehr braucht er von außen.“ Ich habe ich sie einmal sagen. Später, als ich erwachsen war, sprach sie manchmal mit mir über die Ehe, und da war immer das eine: „Die Liebe hört nimmer auf!“

Allerdings gaben sie sich keiner Illusion hin angeht die großen Lasten, die der deutschen Industrie auf viele Jahre auferlegt würden.

## Die drückende Besatzungslast.

Mehr als fünf Milliarden.

Dem Reichsrat ist am 1. April die 4. Denkschrift über die Besatzungskosten zugegangen, die geradezu erschreckende Zahlenangaben über die ungeheuren Ausgaben für den französischen Militarismus macht. Nach der Denkschrift betragen die dem Deutschen Reich ausgedienten Ausgaben für den Unterhalt der Besatzungsarmeen am Rhein bis Ende Dezember 1921 die Summe von 5 145 199 025 Goldmark. Die Ausgaben für die internationalen Kommissionen belaufen sich für den gleichen Zeitraum auf 109 030 025 Goldmark 5 254 229 050 Goldmark.

Die Summe unproduktiver Ausgaben nur für Besatzungsarmeen übersteigt demnach die gesamte von Frankreich nach dem verlorenen Kriege des Jahres 1870 an Deutschland gezahlte Kriegsschadigung um 5 Milliarden Franken. Die diese Ausgabe verursachende Besatzungsstärke von jetzt rund 200 000 Mann beträgt ferner das Doppelte der gesamten deutschen Reichswehr, die bekanntlich höchstens 100 000 Köpfe stark sein darf.

Wie ferner nachgewiesen wird, übersteigt die durchschnittliche Jahresausgabe Deutschlands für die Besatzungsarmeen (1919—1923 gleich 5 Jahre) von über 1 Milliarde Goldmark die Durchschnittsjahresausgabe des gesamten deutschen Heeres- und Marineetat der Jahre 1910—1913.

## Stressemann über das Gutachten.

### Ankündigung einer Regierungserklärung.

Reichsminister Dr. Stressemann führte in einer in Schnellmeldung abgefallenen Versammlung u. a. folgendes aus:

Die Regierung werde auf Grund des Ersuchens der Reparationskommission ihre Auffassung zu dem Gutachten der Sachverständigenkommission in den nächsten Tagen darlegen. Das Gutachten der Sachverständigen zeige unzweifelhaft das Bestreben, die deutschen Verhältnisse vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu erfassen und sei von nüchternen geschäftsmäßigen Erwägungen bestimmt. Es stelle an die deutsche Bevölkerung die Anforderung, hohe Bürden auf sich zu nehmen und bei dem wichtigsten Stück des Reichsvermögens, der Reichseisenbahn, ausländische Mitwirkung zu gestatten.

Wenn die Frage erörtert werden soll, ob Deutschland die Verantwortung für die Erfüllung dieser Bedingungen übernehmen soll, so sei dies nur möglich, wenn die wirtschaftliche, fiskalische und verwaltungsrechtliche Hoheit des Reiches innerhalb des Reichsgebietes voll wiederhergestellt werde.

Nur unter dem Gesichtspunkt, daß die von dem deutschen Volke aufzubringenden Opfer in erster Linie der Bevölkerung des besetzten Gebietes zugute kämen, und daß dem Deutschen Reich tatsächlich eine Periode ruhiger friedlicher Entwicklung in geschützten Grenzen deutscher Souveränität gemahleitet werde, könne das Sachverständigen-Gutachten als sachliche Grundlage für eine Erörterung über die beantragte Mitwirkung an der Lösung der Reparationsfrage angesehen werden.

### Hohe verhandelt über die Micum-Verträge.

Amlich wird bekannt gegeben, daß der deutsche Vorschlag eine neue Demarche bei der französischen Regierung über die Möglichkeit der Schaffung eines Zwischenzustandes nach Ablauf der Micum-Verträge unternehmen hat. Da Poincaré durch den Besuch des rumänischen Königs in Anspruch genommen war, wurde der Vorschlag durch den Direktor der politischen und Wirtschaftsabteilung des französischen Außenministeriums empfangen. Der zweite Punkt der Verhandlungen war die Frage der endgültigen Regelung der Sachlieferungen auf Grundlage der Sachverständigenberichte.

## Fürstin Laja.

Roman von Erich Ebenstein.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1923.

Und dann brach er zornig los: „Weißt du, wo sie ist? Zu Pferd irgendwo in der Finsternis! Kann ein Mensch mit gesundem Verstand so etwas tun? Und warum? Ich sage dir, Sylvia, sie weiß es selber nicht. Wie eine Furie gebärdet sie sich, wenn man sie fragt, wann man nur ein Wort zu ihr spricht. Jetzt in Bärennagel sein, heißt die Hölle kennen lernen, und dieses Weib ist der reine Teufel!“

„Aber warum denn nur?“ fragte Sylvia mühsam.

Lambach zuckte die Achseln: „Weiß ich's! Weiß ich denn, was in dieser Frau vorgeht? Hab' ich's je gewußt? Keine Ahnung hab' ich. Will's auch nicht. Brauch' es nicht. Sie soll tun, was sie will, aber mein Heim soll sie mir nicht so vererben. Wozu hab' ich denn geheiratet?“ Er lachte laut auf. „Ja, warum denn? War ich eigentlich verliebt in sie? Gott behaltet! Sie haben mir eben zugebetet, und viel Zeit hatte ich nicht, lange herum zu suchen. Sie war eben die Nächste — und wollte Fürstin werden. Weißt du, was sie mir heute zurief, als ich sagte, es wäre Bärennagel, bei diesem Hundewetter Stundenlang herumzureiten, wie sie jetzt alle Tage tut, anstatt mir wenigstens abends Gesellschaft zu leisten?“

„Geh doch — geh wieder fort!“ „Geh sie mir zu, merkst du denn nicht, daß du mir unsäglich zuwider bist? Ich will allein sein. Ich brauche dich nicht — niemand brauche ich!“ Vor der Leders rief sie mir das ins Gesicht und ritt dann fort trotz Weger und Nebel. Erst stand ich wie vor den Kopf geschlagen. Und dann hielt ich's nicht mehr aus allein drüben — es war mir plötzlich so sonderbar. Zorn, Scham — ich weiß es nicht! Aber fort mußte ich. Da kam ich zu dir —“

Sylvia sah regungslos da und fand kein Wort. So also fand es da drüben! Aber warum denn? Sie, Laja, besaß doch alles, was sie wünschte, alles

sagte sie, die darf nimmer aufhören, die ist die Hauptsache.“ Dabei wußte mein Vater diese Frau nicht einmal recht zu schätzen, solange er jung war. Später erst, als er alt und grau war, hat er's begriffen. Dann freilich ganz. Auf Händen hat er sie getragen zuletzt — na, siehst du, Sylvia, daran muß ich manchmal denken jetzt. Du bist auch von dem Schlag. Gut, edel gebildet und — voll Liebe. Laja aber hat kein Herz. Die bleibt mir alles schuldig, was ich erwartete, die taugt überhaupt nicht zur Ehe!“

Er schwieg und blickte sorgenvoll zu Boden.

Sylvias Gesicht hatte sich langsam mit dunkler Röte überzogen. Zurufe sie Lambachs Lob über sich ruhig anhören? Sie war ja gar nicht gut und geduldig! Sie wollte ja fort von ihrem Mann, sie wollte den Kampf aufgeben, setzte den Stolz über die Liebe.

Hieß das wirklich gut sein? Wirklich Lieben? Wahre Liebe mußte selbstlos sein.

Dunkel hatte sie das immer gefühlt, und jetzt erkannte sie es plötzlich völlig klar: Liebe mußte alles ertragen können, mußte aushalten um jeden Preis.

Eine tiefe Scham überkam sie darüber, daß sie selbst ihre Willkür so leicht erfaßt hatte. Sie durfte das Wort nicht zuerst ansprechen, das sie trennte, denn sie liebte ihn ja.

Lambach fing wieder von Laja zu reden an und sprach sich allmählich in zornige Empörung hinein.

Schweigend hörte Sylvia zu. Ach, wenn er wußte, warum seine Frau so war. Daß ihrer aller Unglück nur entspring aus der falschen Stellung, die sie zu einander einnahmen. Laja litt ja auch. — Und Rainer! Es war der Fluch zweier Ehen, die ohne Liebe geschlossen worden waren.

„Run?“ fragte Lambach. „Warum sagst du denn nichts, Sylvia? Ist es nicht empörend, wie mich diese Frau behandelt?“

„Traurig ist es“, antwortete Sylvia. „Aber vielleicht wird bald alles besser werden, habe nur Geduld.“

(Fortsetzung folgt.)



## Ein englisches Urteil.

Reynes über den Dames-Bericht.

Der bekannte englische Wirtschaftssachverständige, Professor Reynolds, äußert sich in der Wochenschrift „Nation“ über das Gutachten der Sachverständigen. Er betrachtet den Bericht als den besten Beitrag, der je an die Reparationskommission geliefert worden sei. Er atme einen neuen Geist, er bewege sich in einer Atmosphäre der Unparteilichkeit und, obwohl er Kompromisse mit dem Unmöglichen schließe und selbst das Unmögliche in Erwägung ziehe, so schreibe er das Unmögliche niemals vor. Deutschland könne schließlich bessere Bedingungen erwarten als diese.

Die Bemerkungen der Sachverständigen über die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Einheit nennt Reynolds deutlich und zufriedenstellend. Wenn aber, wie vorauszusetzen, die Franzosen auf der Fortdauer und einer Art von Anerkennung der militärischen Ruhrbesetzung bestehen würden, so sei hiergegen zu bemerken, daß eine solche Besetzung sich nicht mit der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands vertrage, falls sie den französischen Militärbehörden die Möglichkeit der täglichen Einmischung überlasse, die heute im Rheinland und in der Pfalz ausgeübt werde. Ferner begründe die Fortdauer der Ruhrbesetzung eine Revision des Friedensvertrages, zu der die Einwilligung Deutschlands notwendig sei, wofür Deutschland Gegenforderungen erhalten müsse.

Für den schärfsten Teil des Sachverständigengutachtens hält Reynolds die Behandlung der Moratoriumsfrage. Die Sachverständigen nähmen eine sehr rasche und vielleicht zu rasche Erholung Deutschlands an und machten den fundamentalen Fehler, Deutschland von Anfang an zu schwer zu belasten, anstatt Gelegenheit zu geben, zunächst einmal Betriebskapital anzusammeln. Es sei unmöglich, daß Deutschland später große Zahlungen leisten, wenn seine gesamte Heberproduktion ihm fast von Anfang an abgenommen werde.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 14. April 1924.

— Zwischen der Bayerischen Mittelpartei und der Nationalliberalen Landespartei ist ein Wahlbündnis für die Reichstagswahlen zustande gekommen.

— Generalleutnant Kress v. Kressenhein ist zum Landeskommandanten in Bayern und zum Kommandeur der 7. Division und zum Befehlshaber im Wehrkreiskommando 7 ernannt worden.

— Der Arbeitsausschuß des Westbundes für Freundschaftsarbeit der Kirche, der in Anwesenheit der kirchlichen Abgeordneten aus 30 Ländern in Oxford tagte, beschloß die Einsetzung einer internationalen kirchlichen Untersuchungskommission für das Ruhrgebiet.

— Die Micumverhandlungen wieder ergebnislos. Die neuen Verhandlungen der Ruhrindustriellen mit der Micum sind wiederum ergebnislos verlaufen. Bei den letzten Verhandlungen ging das Bestreben deutscherseits dahin, ob nicht irgend eine Finanzmaßnahme getroffen werden könnte, um die Sachleistungen zu finanzieren. Die deutschen Vertreter wünschten von den Franzosen und Belgiern die Zustimmung, daß die im Sachverständigengutachten vorgesehene spätere Regelung auch auf die Micumverträge rückwirkend bis zum 15. April Gültigkeit haben sollte. Die Micum wollte sich jedoch darauf nicht einlassen und verlangte eine unbeschränkte Verlängerung der Verträge. Hierzu erklärten sich die deutschen Industriellen außerstande. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden.

— Führer im bayerischen Landtag. Wie jetzt festgestellt, ist bei den bayerischen Landtagswahlen der im Hitlerprozeß wegen Hochverrats verurteilte Oberlandesgerichtsrat Dr. Pöhner erwählt worden. Von bürgerlicher Seite geht außerdem u. a. auch der frühere Justizminister Roth in den Landtag ein. Von führenden Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei sind in den verschiedenen Wahlkreisen u. a. erwählt worden der Bauernführer Dr. Schmittbauer, der Sozialminister Schmalz und der Fraktionsführer Dr. Held. Auf der Landesliste stehen: Parteivorsitzender Scheidt

und Landtagspräsident Ludwig Bauer. Ministerpräsident Dr. v. Knilling hat sich nicht wieder aufstellen lassen. Der Fraktionsvorsitzende Dr. Dierl und der frühere Justizminister Dr. Müller-Meinungen wurden nicht wiedergewählt. Zu der bei der Wahl Unterlegenen gehören ferner der Sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende Thimm und beim Bauernbund der frühere Landwirtschaftsminister Steiner.

— Reichswirtschaftsminister Hamm zum Ableben von Stinnes. Der Reichswirtschaftsminister hat anlässlich des Todes von Hugo Stinnes dem Vorsitzenden des vorläufigen Reichswirtschaftsrates ein Beileidsfähreiben geschickt, in dem es u. a. heißt: „Mit dem Tode des Herrn Hugo Stinnes hat auch der vorläufige Reichswirtschaftsrat einen schweren Verlust erlitten. Es lag tief im Wesen des Verstorbenen begründet, daß er bei aller seiner privaten wirtschaftlichen Schöpferkraft in privatwirtschaftlichen Erfolgen sein Streben nicht erschöpfte, seine größere Aufgabe vielmehr im Dienst an der Wirtschaft des ganzen Volkes und Staats erblickte.“

— „Wahlfreiheit“ im besetzten Gebiet. Die französische Regierung hat vor einigen Tagen auf entsprechende Vorstellungen der Reichsregierung erklärt, daß im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstags- und Gemeindevahlen die Versammlungsfreiheit im besetzten Gebiet in weitestgehendem Maße gewährleistet werden soll. Entgegen dieser Zusicherung hat die Besatzungsbehörde bereits einige Versammlungen in Duisburg, Wülfrath-Ruhr und Hamborn nicht genehmigt. Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokratische Partei sind von diesem Verbote betroffen worden.

## Rundschau im Auslande.

— Bei den dänischen Reichstagswahlen wurde der Vertreter der Deutschen in Nordschleswig, Major Schmidt-Wodder, wiedergewählt.

— Polen überreichte der Völkervereinigung einen scharfen Protest gegen die Entschädigung in der Weimarerfrage.

— Die Minister des bulgarischen Kabinetts Stamboliski, die wegen Verschöndung angeklagt waren, wurden freigesprochen.

— Der süslawische Ministerpräsident Pašić hat sich vom König die Ermächtigung zur Vornahme von Neuwahlen zum Ende des Sommers geben lassen, da er mit dem jetzigen Parlament nicht regieren zu können glaubt.

— Eine englische Wertarbeiterverschickung, deren Mitglieder in den wilden Streik auf den Werften von Southampton verwickelt sind, hat alle ihre Mitglieder in Southampton, nämlich 1200, ausgeschloffen.

— Der ehemalige Petersburger Erzbischof Glepal wurde, nachdem man ihn ursprünglich zum Tode verurteilt hatte, von den Bolschewisten aus Rußland verbannt.

## Urabstimmung der englischen Bergarbeiter.

— Die englischen Bergarbeiter haben eine Urabstimmung über das letzte Lohnangebot der Besessenen veranlaßt. 338 000 Bergleute stimmten für die Zurückweisung und 322 000 für die Annahme dieses Angebotes. Die Streikfrage war in dieser Urabstimmung nicht miteinbezogen. Daraufhin hat sich der Völkervereinigung des Bergarbeiterbundes an den Minister für Bergbau, Schinwell, mit dem Vorschlag gewandt, einen unparteilichen Untersuchungs-ausschuß über den Lohnstreik im englischen Bergbau zu ernennen. Der Minister gab diesem Vorschlag sofort statt.

## Japanischer Schritt in Washington.

— Die japanische Regierung hat in Washington gegen die vom Senat geplante Einwanderungsbeschränkung Einspruch erhoben. Der japanische Botschafter teilte dem Staatssekretär Hughes brieflich mit, Japan sei zur Erneuerung des sogenannten Gentlemen-Abkommens bereit, monach es nur japanischen Geschäftseuten und Subenten Rasse nach den Vereinigten Staaten gehen darf. Der Botschafter machte aber darauf aufmerksam, daß eine noch weitere demütigende Behandlung der Bevölkerung von Japanern in Amerika, wie sie vom Kongreß geplant scheint, sehr ernsthafte Folgen haben dürfte. Hughes hat das Schreiben an den Senat weitergegeben. Der Schritt der japanischen Regierung hat in Washington großes Aufsehen erregt.

## Aus Stadt und Land.

— Der Kasernenbrand in Goslar ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf Brandstiftung zurückzuführen. Diese Behauptung ist umso berechtigter, als erst vor

wenigen Wochen auch in der Kammelsberg-Kaserne ein Brand unter ähnlichen Verhältnissen zum Ausbruch kam, der aber damals auf einen Gebäudedefekt beschränkt werden konnte. Der Materialschaden ist diesmal außerordentlich groß. Das Gebäude ist im Innern fast vollständig zerstört. Auch die Umfassungsmauern sind zum großen Teil vernichtet, teils durch die Sprengladungen zerrissen worden. Die Dienstausrichtungen und Wertgegenstände der vom Brande betroffenen Jäger sind zum großen Teil, die Kammerebstände restlos verloren. In den umliegenden Kasernengebäuden gingen die Fensterscheiben massenweise in Trümmer.

— Noch immer keine Einigung im Hamburger Werftkonflikt. Die Verhandlungen zur Beilegung des nun schon acht Wochen andauernden Werftarbeiterstreiks sind völlig ergebnislos verlaufen. Die Werftarbeiter verharren auf ihrem bisherigen Standpunkt der Durchführung der neunwöchigen Arbeitszeit und Ablehnung der Teilnahme der Arbeiterbetriebsräte bei der Regelung der Ueberstundenarbeit. Von den Vertretern des Metallarbeiterverbandes wurde demgegenüber erklärt, daß unter diesen Umständen eine Einigung nicht möglich sei.

— Einsturz eines Baugerüsts. In einer Baufabrik in Straßburg waren Arbeiter und Handwerker der Fabrik damit beschäftigt, einen eisernen Träger auf das Baugerüst hinaufzuführen. Das Gerüst stürzte in sich zusammen und begrub die Arbeiter unter sich. Der Arbeiter Reimer wurde durch den Zusammenbruch verletzt. Er hat sich die Wirbelsäule gebrochen. Die anderen fünf auf dem Bau beschäftigten Leute kamen mit leichten Verletzungen davon, erlitten Kopfverletzungen und Beinquetschungen.

— Heberschwammkatastrophe im Obergelb. Seit einigen Tagen strömen gewaltige Wassermassen des Oberstroms und seiner Nebenflüsse der Ostsee zu. Im mittleren Obergelb ist alles überflutet. Auf den Odenwiesen ragen nur noch die Spitzen der Bäume und Sträucher aus dem Wasser hervor. Bei Schwedt bildet das Oderetal eine einzige gewaltige Wasserlage. Bei Greifenhagen ist das ganze mehrere Kilometer breite Oderbruch eine einzige große Wasserfläche, die alle Dämme und Wege überflutet.

— Medikamentendiebstahl bei den höchsten Farbwerken. In den höchsten Farbwerken ist ein in der Pyramidalabteilung beschäftigter Arbeiter verhaftet worden, der seit Wochen schon nach dem Dienst große Mengen Pyramidon mitnahm und an Händler weiter veräußerte. Ingesamt hat der Mann nach den bisherigen Ermittlungen für nahezu 14 000 Goldmark gestohlen. In die Affäre, die wahrscheinlich noch sehr weite Kreise ziehen wird, sind auch Frankfurter Drogenisten verwickelt.

— Noch immer Plätze in französischen Gefängnissen. Trotz dem Speyerer Abkommen vom Februar 1924, das beiden Parteien Repressalien untertaut, sind noch eine ganze Reihe von Bürgern aus Speyer und Pirmasens teils in den französischen Militärgefängnissen in Mainz, Landau und Kaiserslautern, teils auch in Krankenlagern untergebracht worden. Das Hauptkontingent stellt die Stadt Pirmasens mit 35 Verhafteten, von denen die meisten in das französische Militärgefängnis in Mainz abtransportiert worden sind, während sich die übrigen in den Gefängnissen von Landau und Pirmasens befinden.

— Explosionsunglück auf einer westfälischen Zeche. Auf der Zeche Wiedahlshaus in Annen ist in einem Ausbau eine Explosion erfolgt. Hierbei sind vier Mann getötet worden. Zwei weitere Leute sind bei den Rettungsarbeiten in den Nachschwadern erstickt. Allem Anschein nach handelt es sich um eine Explosion von Schlagwettern.

— Flugzeugabsturz auf ein Haus. Die tschechoslowakische Armeefliegerschule in Eger hat innerhalb kürzester Zeit drei tödlich verlaufene Flugereignisse zu verzeichnen. Bei dem letzten Unfall stürzte das Flugzeug infolge Versagens des Motors mit voller Wucht auf ein Haus mitten in der Stadt. Der Apparat wurde zerschmettert, der Flieger Martin Baulk war sofort tot.

— Hitze und Dürre in Indien. Meldungen aus Bengalen zufolge herrscht dort seit sechs Wochen eine ungeheure Hitze und Dürre. Seit Februar gab es überhaupt keinen Regen. Man fürchtet, daß die Baumwollenernte vollständig vernichtet wird. Es ist auch in vielen Orten Mangel an Trinkwasser eingetreten.

## Fürstin Laja.

53) Roman von Erich Ebenstein.

Wiemanns Verlags-Berlag, Berlin W. 68 1923.

Lambach lachte gereizt auf. „Ja, es wird besser werden, weil ich einfach davongehen werde. In acht Tagen reise ich nach dem Kaukasus, dann weiter nach Asien hinüber — Punktum. Weißt du, was der weißeste Mann ist, den ich kenne. Veneda! Als Herr Langendorf sich verlobte, sagte er ihm in meiner Gegenwart: Eine Kugel vor den Kopf wäre besser als eine Frau ins Haus. Wer kein Kärz ist, sollte nie heiraten.“ Damals lachten wir. Heute sag' ich: recht hat er! Tausendmal recht! Wenigstens nicht ohne Liebe.“

Ehlyda nickte. „Ja, er hat recht — man sollte nie ohne Liebe heiraten!“ sagte sie mechanisch. Als sie gleich darauf zufällig den Blick hob, sah sie Rainer im Rahmen der Tür stehen. Sein Gesicht war seltsam fahl, und sein Auge ruhte unverwandt auf Ehlyda.

„Stand er schon lange dort? Sie hatten ihn beide nicht kommen hören.“

Unsicher erhob sie sich.

„Rainer ist hier,“ murmelte sie, „wir wollen zu Tisch gehen.“

Lambach und Rainer begrüßten einander zurückhaltender als sonst; aber als aufgetragen wurde, fand der Fürst einen Teil seiner guten Laune wieder und wurde recht gesprächig.

Er machte Rainer Vorwürfe, daß er so lange nicht in Bärenang gewesen war, schiderte ihm Lajas Nervosität und knüpfte natürlich bittere Bemerkungen daran.

Rainer hörte schweigend zu. „Ich hatte zu tun — ich schreibe an meinem Meisterwerk,“ sagte er endlich kurz.

Nach Tisch schlug er Lambach eine Schachpartie vor und bald saßen sie einander, scheinbar ganz in das Spiel vertieft, gegenüber.

Ehlyda schützte Kopfschmerz vor und empfahl sich. Sie hatte Sehnsucht nach Luft und Bewegung und schlich hinab in den Park. Sie wollte ganz allein mit sich sein, um ruhig und klar nachzudenken über vieles, das ihr jetzt deutlich zum Bewußtsein kam.

Der Wind, welcher ungestüm um ihre Schlingen brauste, tat ihr wohl.

Als Rainer eine Stunde später Lambach an seinen Wagen begleitet hatte, und ebenfalls einen kurzen Rundgang durch den Park machte, blieb er plötzlich nahe dem kleinen offenen Gartenhaus unter den Platanen bestürzt stehen.

Jemand jemand meinte da drinnen leise und so bitterlich, daß es ihm ins Herz schnitt. Der Sturm hatte die Nebel vertrieben und den Himmel ziemlich klar gefegt. Zahllose Sterne blinkten herab, ab und zu wurde zwischen den schmalen, hastig hintereibenden Wolkenstreifen auch der Mond sichtbar.

In einem solchen Moment, wo das an drei Seiten offene Gartenhäuschen hell beleuchtet dalag, erkannte Rainer zu seinem Schrecken in der Weidenden Ehlyda. Das Herz fing an, ihm wild und stürmisch zu klopfen. Sein erster Impuls war, zu ihr zu eilen und sie zu fragen, warum sie so bitterlich weine, sie zu trösten. Aber er wagte es nicht.

Wußte er nicht auch ohne Frage, wenn diese Tränen galten? Hatte er nicht eine Stunde zuvor mit eigenen Ohren gehört, wie sie Lambach recht gab, als er sagte, eine Kugel vor den Kopf wäre besser, als zu heiraten?

Daß Ehlyda so tief unglücklich war an seiner Seite, hatte er freilich nicht geahnt. Sie mußte Walter von Sternberg unendlich lieben, da Dual und Sehnsucht sie hierher in die Einsamkeit trieben, um sich auszuweinen.

Rainer empfand bei dieser Erkenntnis einen so wahnwitzigen Schmerz, daß die Rinne des Baumes, an dem er stand, unter seinen krampfhaft umkaltenden Händen sich spitternd löste. Er biß die Zähne

zusammen, daß sie knirschten, um den Schrei zu erstickten, der sich seiner Brust entringen wollte.

Wie lange er so dagestanden hatte, wußte er nachher nicht mehr. Er kam erst zu sich, als Ehlyda sich erhob, um ins Haus zurückzukehren.

Als er eine Weile später mit finster zusammengezogenen Brauen sein Zimmer betrat, fand ihm eines klar vor Augen: Ehlyda durfte nie wieder weinen wie heute! Und es gab ja etwas, womit er sie trösten konnte.

## Siebzehntes Kapitel.

Der nächste Tag brach klar und sonnig an. Ehlyda hatte eben gefrühstückt und wollte sich zu Fräulein Peters hinüber begeben, als sie unten vor dem Hause Rainers Stimme hörte. Er sprach mit dem Reitknecht, welcher ihm sieben seinen „Alja“ vorführte.

Unwillkürlich trat Ehlyda an das geöffnete Fenster und spähte, durch den Vorhang gebekt, hinab. Sie dachte an die Brauttag in Mahrenberg, wo sie sich immer so sehr gefreut hatte, wenn er zu Pferd herüberkam. Dann ersahen er ihr stets noch stolzer und heidenmähiger als sonst. Er sah so vornehm und sicher zu Pferd. Im stillen nannte sie ihn dann immer „Siegfried“ und mußte sich zusammennehmen, ihm ihre Vergötterung nicht merken zu lassen, denn er stehe das ja nicht. Ach, heute wußte sie ja, warum ihre übertriebene Liebe ihn immer in Verlegenheit gesetzt hatte.

Die Erinnerung trieb ihr das Blut vor Scham in heißen Wellen zu Kopf.

Jetzt sagte Rainer zu dem Reitknecht unten: „Da werde wohl erst gegen Abend zurückkehren. Melde den Sie oben, daß man mich nicht zu Tisch erwarte.“

Dann schwang er sich in den Sattel. Ein kurzer Blick freilich der Fenster des ersten Stockwerkes — Ehlyda drückte sich noch tiefer hinter den Vorhang. Dabei erschrak sie über Rainers elendes Aussehen.

In dem Augenblick, als Rainer fortreiten wollte, näherte sich ihm von der anderen Seite her ein Lakai und übergab ihm einen Brief. Ehlyda erkannte die Lambachsche Dienerin.

(Fortsetzung folgt.)



Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Einsegnung unseres Sohnes **Herbert** danken wir hiermit herzlichst.  
**Karl Brunn u. Frau.**  
Postschaffner.

Für die Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes **Otto** sagen herzlichsten Dank.  
**Ewald Balzer u. Frau.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Anita** sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.  
**Heinrich Bode u. Frau.**  
Postschaffner.

Für die zahlreichen Gratulationen und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes **Hans** danken herzlichst.  
**Richard Böttcher und Frau.**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Einsegnung meiner Tochter **Frida** danke herzlich.  
**Paul Ehrenreich.**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer einzigen Tochter **Eiselotte** sagen wir hiermit unsern besten Dank.  
**Herm. Freyer u. Frau.**

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche zur Konfirmation unserer Tochter **Hildegard** sagen wir hiermit herzlichsten Dank.  
**L. Grabow und Frau.**

Für Glückwünsche und Geschenke zur Einsegnung unseres Ältesten danken herzlichst  
**Dr. Henning u. Frau.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Else** sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.  
**Wilh. Komoll u. Frau.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Herbert** danken herzlichst.  
**Wilh. Müller u. Frau.**

**Abhaltung von Eichtagen.**  
In der Zeit vom 24. bis 26. d. Mts. werden hier Raideichtage abgehalten. Die Eichung findet im Hotel „Deutsches Haus“ in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags statt.  
Die Eichgebühren werden sofort eingezogen.  
Rheinsberg, den 14. April 1924.  
Die Polizeiverwaltung.  
Standesamt.

Am Freitag (Charfreitag), den 18. d. Mts. und Montag (2. Ostertag), den 21. d. Mts. ist das Standesamt zur Entgegennahme von Sterbefällen und Totgebirten vormittags von 11—12 Uhr geöffnet.  
Rheinsberg, den 14. April 1924.  
Der Standesbeamte.  
Selbach.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Einsegnung unserer Tochter **Agnese** danken herzlichst.  
**Albert Schulz u. Frau**

Allen, die uns bei der Konfirmation unseres Sohnes **Martin** durch Geschenke und Gratulationen ihre Aufmerksamkeit erwiesen haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.  
**Wilh. Seeger u. Frau.**

Herzlichsten Dank sagen wir hiermit für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Enkelin **Martha**.  
**Karl Toppel u. Frau.**

**Preßkohlen**  
**Steinkohlen**  
**Schmiedekohlen**

halte von jetzt ab ständig am Lager, auch liefere frei Haus.  
Kaufe nach wie vor  
**Alteisen, Lumpen usw.**  
**Walter Schreiber,**  
Schloßstr. 31.

**Sichelweim, trocken**  
neu aufgenommen. **H. Rodtlig.**  
**Thoma-Mehl,**  
**Kali, Kainit, Kleie,**  
**Futtermehl, Gerste,**  
**Maiz, Gerstschrot**  
empfiehlt **Johannes Bröcker.**

**Jägertabak,**  
1/2 Blatt, 10 Rippen.  
10 Pfd. Mt. 10.—, 15 Pfd. irfo.  
**Zigarrenborn, Pirna a. E.**

**Otto Wegers Festsäle.**  
Am 2. Osterfeiertag:  
**Gr. öffentlicher Osterball.**

**Hotel Deutsches Haus**  
Am Sonnabend und während der Feiertage:  
**Großes**  
**Künstler-Konzert**  
mit beliebten Vorträgen.  
Es ladet freundlichst ein  
**E. Steinkrauss.**

**Hotel und Diele Fürstenhof.**  
**Täglich erstklassiges**  
**Künstlerkonzert.**  
Wochentags von 8 bis 1 Uhr.  
Sonn- u. Feiertags von 4 bis 6 u. 8 bis 1 Uhr.  
Ausgeführt von dem Künstlerduo  
Kapellmeister u. Violinvirtuosin **Fräulein Henschke**  
vom Operetten-Theater Düsseldorf a. Rh.  
und dem Komponisten **Walter George.**  
Die Direktion.

  
Am Montag abends 8 1/2 Uhr entschlief plötzlich meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Grossmutter und Schwägerin  
**Marie Lungfiel**  
geb. Lahn  
im 66. Lebensjahre.  
Dies zeigen tiefbetrubt an  
**die trauernden Hinterbliebenen.**  
Rheinsberg, den 15. April 1924.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Rheinsberger Stadtspielhaus**  
Karfreitag 8 1/2 Uhr:  
Das Monumentalfilmwerk  
**Judas**  
Ein Drama von Aufruhr und Untergang, Liebe, Lust und Leid in 5 großen Akten.  
Armer kleiner Pierrot  
Bunderb. Drama in 2 Akten.  
Voranzeige: **Alt-Heidelberg**

Bin vom 19. nachm. bis 21. April verreist  
**Dr. H. Bergemann,**  
prakt. Zahnarzt.

Warne hiermit jedermann, die Lüge, daß mein Bruder meinen Vater blutig geschlagen hat, weiter zu verbreiten, da ich für gerichtliche Belangung dieser Verleumdung Sorge tragen werde.  
**Käthe Mentzel,**  
geb. Lüdicke.

**Nachlaß-Auktion.**  
Am Dienstag, (3. Feiertag), nachm. 5 Uhr, werden Mühlenstraße 25  
1 Bettkorn, hell Eiche,  
1 Kommode, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Sofa,  
1 Kleiderständer, Spiegel, 2 Küchenspinde, 1 Nachstuhl sowie einige andere Haus- und Küchengeräte öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.  
**Früh. Schweinefleisch**  
Sonnabend früh 8 Uhr zu haben.  
**Robert Weger.**

Ein bis zwei feststehende  
**Klücken**  
sofort zu kaufen gesucht  
**Schog, Lindenallee 1.**

**Frische Ananas**  
empfiehlt **Hermann Burde.**  
Für Meliorationsarbeiten bei Gransee werden für sofort  
**Schachtmeister**  
gesucht. Meldungen sind zu richten mit Angabe der Referenzen umgehend an  
**Tiefbau und Bodenkultur,**  
G. m. b. H.,  
Gransee, Baustraße 31, I.

**Terrazzo-Fussboden**  
wird ausgeführt von erstklassigen Spezialarbeitern. Aufträge nimmt entgegen  
**Erich Jahneke, Baugeschäft,**  
Zehdenick. Telefon 43.

**Kursbericht des Bank-Vereins Zehdenick, e. G. m. b. H., Filiale Rheinsberg.**  
— Kurse vom 15. April 1924 —

Sämtliche Kurse verstehen sich in Billionen, die der auf Reichsmark lautenden festverzinslichen Wertpapiere in Milliarden.

Reichs- u. Staatsanleihen.		Industrie- und Bergwerks-Aktien.		Gürtlicher Waggon		Mühle Rünningen	
Dtsche. Dollarschuldanweisung	82,70	Accumulatoren-Fabrik	30,10	4,50	3,10	Nationale Automobil	3,75
5 pCt. Deutsche Reichsanl.	90,75	Adlerwerke (Kleiner)	2,20	12	2,40	Büge Elektr.	5
4 " do.	465	Alt.-Gef. f. Anilinfabr.	13	2,10	5	Polyphon-Werke	3
8 1/2 " do.	241	Alt.-Gef. f. Pappenf.	0,60	2,40	6,10	Rhein. Möbelstoff	17,40
8 " do.	970	Allg. Elektr. Ges.	9	1,20	3	S. D. Riedel	1,25
Deutsche Schutzgebietanleihe	2700	Berlin-Anhalt. Masch.	9	4	1,50	Sarotti	6,50
Sparprämienanleihe	150	Berliner Holzkontor	11	13	1,50	Schäfer Blech	9 1/2
4 pCt. Preuß. Consols	250	Bingwerke	3,70	—	1,50	Schubert & Salzer	40
8 1/2 " do.	235	Bremer Gas- u. Elekt.	2	1,75	2,75	Siemens & Halske	4,60
8 " do.	350	Charlottenb. Wasser	19,90	1,50	1,60	Union-Baugesellschaft	1,10
<b>Bank-Aktien.</b>		Chem. Griesheim	12 1/2	4	1,10	Ver. Ostbania Werke	0,25
Baumer Bankverein	2,20	Daimler Motoren	4,20	28,75	1,25	Vögel, Telegr.-Drähte	2,40
Berliner Handelsgesellschaft	33,25	Deutsche Kadelwerke	1,70	1,25	1,25	<b>Freiverkehrswerte.</b>	
Coma erz- und Privatbank	4,75	Deutsche Eisenhandel	5 1/2	9	4,50	Adler Roble	12
Darmst. Nationalbank	8,50	Drabtlöse Uebersee	6,40	1	10,50	M.-G. für Petrol.- und	4,87
Deutsche Bank	9	Egestorf Salz	11	7,20	1,75	Mildenthal	0,14
Disconto-Gesellschaft	10,40	Eisenb.-Mat. Verh.	5,50	12	1,50	Schebra Karosserie	2,50
Dresdner Bank	5 1/2	Eisfelder Farben	15,10	1,20	4,50	Ufa Film	6,62
Medl. Hyp.-Bank	—	Elekt. Licht u. Kraft	10 1/2	1,75	2,50	Thuring. Uhren	1,60
Mittelb. Creditbank	2,50	Faber Bleistift	11,50	10,50	2,20		
Potsdamer Creditbank	1,60	H. Frister Alt.-Gef.	5	6,10	1,70		
<b>Schiffahrts-Aktien.</b>		Ludwig Ganz	1,20	1,70	1,70		
Hamb. Amerika-Schiffahrt	24,75	Gelsenkirch. Bergw.	43,90				
Neptun-Dampfschiff	12	Glockenstahlwerk	8,50				
Norddeutscher Lloyd	5,60	Lb. Goldschmidt	12,75				

Für den An- und Verkauf von Wertpapieren halten wir uns bestens empfohlen.